

# Albert Thomas gestorben

Paris, 8. Mai. Der Direktor des Internationalen Arbeiterrates in Genf, früherer französischer Minister und Mitglied des II. Internationals, Albert Thomas, ist gegen Mitternacht in einem Krankenhaus in Paris einem Schlaganfall erlegen.

Der 1878 geborene Albert Thomas schloß sich früh dem rechten Flügel der französischen Sozialdemokratie an und verließ es, Karriere zu machen. Vor 1914 war er bereits zweimal Abgeordneter. Bei Kriegsausbruch schlug seine Stunde. Er machte in Gustavpatriotismus ebenso wie seine deutschen Kollegen jenseits der Grenze und stimmte begeistert für die Kriegskredite des französischen Imperialismus. Die Regierung belohnte ihn, indem sie ihm die Organisation der Kriegsvorgänge in Paris übertrug. 1915 avancierte Thomas zum Unterstaatssekretär, 1916 wurde er Kultusminister. Die französischen Militärs, Küstungsminister, Kriegsminister und Bank- und Eisenbahndirektoren sahen in ihm einen geeigneteren Vertrauensmann, um ihre in das patriotische Unternehmen hineingeworfenen Kapitalien zu retten und deren Mißbrauch zu durchleuchten, als den Albert Thomas. Unmittelbar auf das Konto seiner russischen Reise im Frühjahr 1917 und auf den Druck, unter dem er Kerenski legte, ging die verunglückte „große Offensive“ dieses russischen Bankrotten gegen die Mittelmächte. Die Klüfte zwischen dem imperialistischen (Wahlschicksal) Sozialisten Frankreich und der „befreienden“ Winderwelt, dem Internationalismus, zeigte sich 1917 auf der Stockholmer Konferenz, die mit dem Vorkriegs der Sozialisten vom Schloß der Thomas, Renaudel, Sembat, der Ebert, Scheidemann und David die abgründige Wälder der zweiten Internationale entstellte. (Die besten Kräfte des ehemaligen „Internationalismus“ flüchteten der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs heute in den Reihen der französischen Kommunistischen Partei.)

Einem Manne wie Albert Thomas, der so verbittert auf Kriegsgewinnung zu verfallen verstand, durften seine kapitalistischen Auftraggeber im Frieden die Belohnung nicht vorenthalten. Bei der I. Internationalen Arbeiterversammlung in Washington wurde Albert Thomas zum provisorischen Leiter des Arbeiterrates ernannt. Seit 1921 fand er diesen Amt als Direktor der so genannten „Internationalen Arbeitervereinigungen“ vor. In den Sieges- und Befreiungskämpfen feuchte und kochte die Arbeiterbewegung unter den gewaltigen Nachkriegskrisen, die sie nur für einen Augenblick zu tragen hatte. Aber Herr Direktor Albert Thomas, während er den Arbeiter und Bauern in den Krieg, leitete sein Amt nach der Devise: „Ich will ja keine Klagen (vor den Vorkriegs) kommen.“ Die Verhöhnungsposten, die er von Genf aus in der Zeit schwerster Arbeitslosigkeit verlor, sind ein Musterbeispiel für die Arbeitsteilung zwischen Ausbeutern und Sozialverrätern. So war Albert Thomas ein würdiger Mitglied der arbeiterverräterischen, freisetzerischen 2. Internationale.

# Die Tardieu-Regierung trägt die Schuld

### Erklärung der „Humanität“ zum Ablenkungsversuch der französischen Regierung

Paris, 7. Mai. Folgende Erklärung veröffentlicht die Sonderausgabe der „Humanität“:

Das Innenministerium, der Protektor der Weibgarbisten, versucht, durch das Verdrehen des Dr. Gorguloff außer Rand und Band geraten, eine schändliche Ablenkung gegen die Kommunistische Partei und die 2. Internationale.

Wir brandmarken empört vor den Weibgarbisten Frankreichs das Vorgehen des Innenministeriums, das darauf abzielt, die öffentliche Meinung gegen die Kommunistische Partei und gegen die Sowjetunion aufzubringen und auf diese Weise das Verdrehen des Schillings zum Vorwand dafür zu nehmen, die intensive Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion zu verfolgen. Das Innenministerium ist nur ein Zugewandter, das die Bekämpfung, das schlechte Gewissen seines Verfassers und dem Willen zum Krieg gegen die Sowjetunion beweist. Tardieu behauptet die „Humanität“, eine verlogene Darstellung des Attentats zu geben und die ersten Erklärungen des Mörders zu fiktieren. Nun sind aber diese gleichen Erklärungen, die den sowjetfeindlichen und antisowjetistischen Charakter des Angefallenen und seiner Tat beweisen, von der ganzen Presse, mit Einschluß der Regierungszeitung, veröffentlicht worden. Diese von Gorguloff vor den Weibgarbisten im Anwesenheit vieler Journalisten abgegebenen Erklärungen hat man sich bereit verschwinden zu lassen, vom Augenblick an, in dem man die internationale Tragweite der Erklärungen des Weibgarbisten befragt.

Das Innenministerium hat also bewußt gelogen, um seine kommunistenfeindliche und sowjetfeindliche Politik fortzuführen. Dieses Ministerium läßt behaupten, wenn es den weibgarbistischen Verbänden als einen „Kauz-Folksgeist“ hinstellen will, was nichts anderes bedeutet, als den Willen, die Sowjetunion und die Kommunistische Partei um jeden Preis und unter Mißachtung der öffentlichen Wahrheit anzuschwärzen. Der „Kauz-Folksgeist“ bezieht sich nur auf die verurteilte Einbildung Tardieus. Gorguloff ist ein Weibgarbist. Nach seinem eigenen Geständnis ist er:

1. Ehemaliger Kolonialoffizier der weißen Kontinentalarmee Benin und Wangel.
2. Seit 1919 Emigrant in Frankreich, in der Tardieu-Hausarbeit und in der Schweiz.
3. Gründer der im Jahre 1930 in Prag gegründeten „Kauz-Folksgeist“ einer terroristischen und konterrevolutionären Organisation.

Sein Ziel es ist, die Sowjetmacht durch den Krieg zu vernichten. (Programmerklärung von 1930.)

4. Konterrevolutionärer und sowjetfeindlicher Schriftsteller, der in den weibgarbistischen Kreisen unter dem Namen „Gorguloff“ bekannt ist. Verfaßte mehrere Bücher mit Angriffen gegen die Sowjetunion.

5. Helfer des Kaulen-Palles, des in der Identitätslehre, der ausschließlich den emigrierten russischen Weibgarbisten ausgeht wird.

6. Ken Struww, dem Führer der russischen Monarchisten-Alliance und von Sabatini, dem Vorsitzenden der weibgarbistischen russischen Intellektuellen in Genf, empfohlen.

7. In Beziehungen mit allen anderen Führern der russischen Konterrevolution.

Gorguloff konnte in Frankreich nur unter dem Schutz und unter dem Mitwissen der Polizei und der Regierung bleiben und handeln.

Tardieu hat also gelogen, als er behauptete, daß Gorguloff in Beziehungen zur Kommunistischen Partei liege. Die Regierung ist es, die in Frankreich die Organisation der Weibgarbisten duldet; sie ist es, die sie unterstützt; sie ist es, die — wie sich Steeg ausdrückte — ihnen eine wohlwollende Gastfreundschaft bietet. Sie ist es, die ihnen gestattet, im Herzen von Paris, beim Triumphbogen, im September 1930, im August und im November 1931 bewußt zu belästigen, während den französischen Weibgarbisten das Demonstrationsrecht unterlag ist.

Die französische Regierung behauptet diese Verbände, weil sie sich ihrer beim Angriff auf die Sowjetunion bedienen will. Die Kommunistische Partei hat seit Jahren auf der Kammetribüne die Ausweitung dieser Weibgarbisten gelordert. Die Regierung hat sich — indessen ohne Unterhalt gemeldet. Sie behauptet diese konterrevolutionäre Bande. Sie hat den hunderttausend Gorguloffs, denen sie Gastfreundschaft und Unterhalt gewährt, die Hoffnung auf den nahe bevorstehenden Krieg gegen die Sowjetunion vorgespiegelt. Wenn heute ein solcher Weibgarbist in seiner Kaligregtheit ein Attentat gegen eine hochschickende Persönlichkeit verübt, um seine Angehörigen zu fangen, ist dies — um nicht mehr zu sagen — die Folge aller sowjetfeindlichen Versprechungen, die den Weibgarbisten von der französischen Regierung gemacht worden sind. Der Mörder Doumeres ist ein Weibgarbist. Sein Arm ist durch die sowjetfeindliche Regierung unseres Landes bewußt worden.

Verstärkte, sich auf der Hut! Fordert mit uns die sofortige Ausweisung des Weibgarbisten Kaul, gegen den imperialistischen Krieg, der denkbare bevorsteht!

# Riesige Goldverluste Amerikas

Die Goldverluste Amerikas wachsen ins Riesenhafte. Erst zu Beginn der letzten Woche verließen an einem einzigen Tage rund 60 Millionen Mark den New Yorker Hafen. Noch größer waren die Verluste am Wochenende, wo rund 80 Millionen Mark aus New York verfrachtet wurden. Davon gingen allein nach Holland über 65 Millionen Mark und nach der Schweiz über 16 Millionen Mark.

An den internationalen Börsen, in London, in Paris, in Zürich entwertet sich der Dollar. Das Vertrauen des internationalen Finanzkapitals in den Dollar sinkt immer schneller und allgemeiner. Die amerikanischen Banken müssen Kienbeträge auszahlen, da die Einleger nicht mehr an ihre Sicherheit glauben. Amerika treibt einer gewaltigen Finanzkatastrophe entgegen.

Die itouische Regierung hat die Baumzungehöher um 6 bis 20 Prozent getürzt.

# Kriegsschiffe von Peru meutern

Callao (Peru), 8. Mai. Revolutionäre Matrosen bemächtigten sich am Sonntag der peruanischen Kreuzer „Miranda Grau“ und „Bolognesi“ und legten die Mütze auf. Die Regierung erklärte sofort das Kriegsgesetz und erlaubte zur Unterstützung der Meuterei Marineflieger und zwei U-Boote. Während sich die Besatzung der „Miranda Grau“ sofort ergab, wehrte sich die Besatzung der „Bolognesi“ erst die Waffen, nachdem der Kreuzer einen Torpedotreffer in Wasserlinie erhalten hatte. Inzwischen besetzte die Meuterei, wobei die Mütze der Meuterei sehen die Meuterei auszuscheiden. Nach einer Drangsal sah es sich um einen Streit gegen die Verhaltung des Oppositionsleiters Delatorre, nach einer anderen um ein Ultimatum von internationalen Freischützern gegen die besagte Streikleitung der acht Meutergesellschaften von Callao abzugeben.

# Kämpfe für die Negerjungen

Newport, 8. Mai. Der Oberste Gerichtshof des Bundesstaates Alabama genehmigt den Aufstand der Negerjungen über den Juni hinaus. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten, die letzte Berufungsinstanz, legt aber erst im Oktober die Entscheidung des Kampfes um die Negerjungen muß es ermginnen, daß letzterer einen weiteren Aufstand gewährt.

In Newport fand im Negerquartier eine Demonstration statt, an der sich 4000 Personen beteiligten. Auch sonst wird von zahlreichen Kundgebungen berichtet.

# Jeder Arbeiter macht eine Urlaubstreife

Moskau, 8. Mai. Während die deutsche Bourgeoisie die Sozialversicherung mit Mißgunst betrachtet, hat die Kommunistische Partei vollständig zum Ausdruck gebracht, daß die sozialistische Sowjetunion die Sozialversicherung der Arbeiterklasse in größtmöglicher Weise aus der Moskauer Sowjet und die Gewerkschaften entgegen dieses Jahr über hunderttausend Arbeiter, Arbeiterinnen und Jungarbeiter unentgeltlich in die Erholungsheime, Sanatorien und Kurorte. Daneben verteilt der Sowjet 7000 billige Plätze in den Kurorten und 12 000 in den Sanatorien des Moskauer Gebiets. Die Plätze werden in erster Linie an jene Betriebe gegeben, die ihren Plan erfüllt haben.

# Breite Streikbewegung in Brasilien

Rio de Janeiro, 7. Mai. Der in Sao Paulo ausbrochene Streik der Eisenbahner und der Arbeiter in den Eisenwerken hat nunmehr auch auf die Straßenbahnen ausgebrochen und die Führer der Arbeiterbewegung nach Rio de Janeiro übergriffen. Die Depots werden militärisch besetzt. Bei Streikaustritten wurden drei Arbeiter getötet.

**Frauen führen Krieg**  
von Emma P. Dowdinger

Copyright by „New Faber“, Berlin, 1933

24. Fortsetzung

Und plötzlich tobte er weiter:

„Aber das sage ich Euch: Ja, der ich immer ein offenes Herz, auch für die Opfer unseres großen Krieges gehabt habe, ich, der ich viel von meinem Einkommen für Kriegswaffen und anderen Hilfe, ich werde solche Zustände in meinem Betrieb nicht dulden! Die zehnten Weiber sind sofort zu entlassen!“

Eine Weile blieb es still. Wir wagten kaum zu atmen. Da brang sie plötzlich die Arbeiterin Käthe Bell, die auch von den Zukunftsweibern war, in den Vordergrund, und sagte:

„Der zwei Tagen habe ich die Mitteilung erhalten, daß mein Mann tödlich verwundet wurde! Der ganze Monat ist mein Bruder gefallen! Meine Kinder haben nichts zu essen, weil ich hier, bei den kranken Brüdermannen, nur einen Hungerlohn frage. Rufford müssen wir kämpfen, damit Herr Brüdermann und seine Söhne verdienen und nochmals verdienen, und damit er auch was helfen kann für die Kriegswaisen! Ich bitte auch viele Mitmenschen und meine Kolleginnen auch. Wir haben nichts mit dieser patriarchalen Fier zu tun. Herr Brüdermann! Ihr alterbärtiger Herrscher geht uns einen Dreck an. Wenn Sie Ihr Volkland so lieben, weshalb sind Sie denn noch hier auf Ihre drei geliebten Söhne? Wozu haben Sie die unsere Männer helfen für den Vaterland, ohne Sie werden die Soldaten, das ist der Weltbrand, den wir führen sollen.“

Niemand sagte etwas. — Ich habe geglaubt und geholt und ich stante meine Kolleginnen auch. Der alte Brüdermann war ganz blaß geworden. Er ging ohne etwas zu sagen, hinaus und dann riefen laut und strahlend eine ganze Menge Arbeiterinnen: „Kath hat Recht, Kath hat Recht! Eine ganze Menge, nicht nur die, die meine geschrien hatten. Ich habe auch mitgehört. So war ein richtiges Tumult. Dann sprang eine junge Arbeiterin auf einen Zuchelstisch und sagte, nachdem es ruhig geworden war: „Was ich jetzt erregt hat, Kolleginnen, das wird ungeschicklich noch einige Nachwirkungen haben. Vielleicht wird man sogar unsere Kollegin Bell wegen Missetat befehlen verurteilen. Das müssen wir unter allen Umständen verhindern! Wir müssen verhindern, daß die Arbeiterinnen — habe gesagt sie auf die Zukunftsweibern, — entlassen werden. Wir müssen zusammenhalten! Die Kollegin Bell hat sich jetzt für uns den Schmelz überbrannt, jetzt müssen wir beweisen, daß wir für sie eintreten. Ihr habt alle gesehen: „Kath hat Recht“, als sie es dem Alten mal ordentlich gesagt hat; nun müßt ihr auch beweisen, daß ihr hinter ihr steht. Wir haben in unserem Betrieb leider noch sehr viel unorganisierte Frauen und Mädchen. Alle müssen jetzt sofort der Gewerkschaft beitreten. Nur wenn wir organisiert sind, sind wir eine Macht. Dann können wir auch einen Streit führen, wenn es darauf ankommt!“

Die Weibungsleiter versuchten ein paar mal, sie zu unterbrechen und schrien: „Beruhigt euch! Weiterarbeiten!“

Aber wir haben dafür gesorgt, daß sie ausreden konnten. Noch an demselben Tag sind 60 Arbeiterinnen der Gewerkschaft beigetreten, ich war auch dabei.

Und dann ist uns gar nichts mehr passiert. Noch nicht einmal die Käthe Bell ist entlassen worden. Aber die Brüdermannen haben sich bald acht Tage nicht mehr sehen lassen und erst dann kamen sie langsam, einer nach dem andern, angefedert.“

„R die Käthe Bell heute noch beklüßigt?“ fragte Duffe.

„Nein“, antwortete Grete, „schämt sich haben sie bei! Möglich war alles nicht mehr gut, was sie machte. Sie haben ihr die Affektwunde immer als Leichterheit paradedeuten, und da konnte sie nichts mehr verdienen. Dann hat sie von selber aufgehört. Wie sie ging, sagte sie: „Sie wollten mich eben kein freigeen. Sie haben's auch gelächelt — und — die Gewerkschaft hat mich auch im Stich gelassen!“

„Die Hauptfrage, daß Sie zusammengehalten!“

★

Der dem Volkshaus haben bereits um jeden Uhr, eine Stunde vor Beginn der Versammlung, Gruppen Jugendlicher. Es waren erregten Gesichtern, deren helle Schöpfung, merkte man, daß etwas Schreckliches geschehen war.

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

richtiger Tumult. Dann sprang eine junge Arbeiterin auf einen Zuchelstisch und sagte, nachdem es ruhig geworden war: „Was ich jetzt erregt hat, Kolleginnen, das wird ungeschicklich noch einige Nachwirkungen haben. Vielleicht wird man sogar unsere Kollegin Bell wegen Missetat befehlen verurteilen. Das müssen wir unter allen Umständen verhindern! Wir müssen verhindern, daß die Arbeiterinnen — habe gesagt sie auf die Zukunftsweibern, — entlassen werden. Wir müssen zusammenhalten! Die Kollegin Bell hat sich jetzt für uns den Schmelz überbrannt, jetzt müssen wir beweisen, daß wir für sie eintreten. Ihr habt alle gesehen: „Kath hat Recht“, als sie es dem Alten mal ordentlich gesagt hat; nun müßt ihr auch beweisen, daß ihr hinter ihr steht. Wir haben in unserem Betrieb leider noch sehr viel unorganisierte Frauen und Mädchen. Alle müssen jetzt sofort der Gewerkschaft beitreten. Nur wenn wir organisiert sind, sind wir eine Macht. Dann können wir auch einen Streit führen, wenn es darauf ankommt!“

Die Weibungsleiter versuchten ein paar mal, sie zu unterbrechen und schrien: „Beruhigt euch! Weiterarbeiten!“

Aber wir haben dafür gesorgt, daß sie ausreden konnten. Noch an demselben Tag sind 60 Arbeiterinnen der Gewerkschaft beigetreten, ich war auch dabei.

Und dann ist uns gar nichts mehr passiert. Noch nicht einmal die Käthe Bell ist entlassen worden. Aber die Brüdermannen haben sich bald acht Tage nicht mehr sehen lassen und erst dann kamen sie langsam, einer nach dem andern, angefedert.“

„R die Käthe Bell heute noch beklüßigt?“ fragte Duffe.

„Nein“, antwortete Grete, „schämt sich haben sie bei! Möglich war alles nicht mehr gut, was sie machte. Sie haben ihr die Affektwunde immer als Leichterheit paradedeuten, und da konnte sie nichts mehr verdienen. Dann hat sie von selber aufgehört. Wie sie ging, sagte sie: „Sie wollten mich eben kein freigeen. Sie haben's auch gelächelt — und — die Gewerkschaft hat mich auch im Stich gelassen!“

„Die Hauptfrage, daß Sie zusammengehalten!“

★

Der dem Volkshaus haben bereits um jeden Uhr, eine Stunde vor Beginn der Versammlung, Gruppen Jugendlicher. Es waren erregten Gesichtern, deren helle Schöpfung, merkte man, daß etwas Schreckliches geschehen war.

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

Mit diesen Worten wurde Duffe, die im Hausflur auf die Gruppe zueilte, empfangen.

„Verhalten? Warum?“

„Oh, Mensch, ihr seid nicht so — hier treibt sich allerlei Krappergeschehen.“

Einige haben sich ängstlich um — Man trat in den Hausflur des Volkshauses.

„Ich hab' ja immer erwartet, daß sie die besten und klapperten! Die haben das nicht schon genug gemacht!“

„Stimmt gar nicht, wie sollten sie das denn sonst machen? Kath sagt, wo wir jetzt keine direkte Verbindung mit der Kaserne haben!“

„Nicht! Nicht! Nicht! Nicht!“ sagte Duffe.

„An der Kaserne Kaserne.“

„Neben die Kameraden haben sie diesmal das Material geworfen, weil keine Verbindungslinie da waren! Da muß nämlich wissen, daß sie die zwei zuverlässigen Nachposten vor vierzehn Tagen an die Front geschickt haben!“

„Und nun ist es an die letzte Welle gekommen. So ein paar bornierte Hornochsen, aus der Kameraden Titel, haben unsere Jungen getötet! Gebunden haben sie aber nichts mehr bei ihnen. Die Hauptarbeit war eine Stunde vorher in der Hauptkaserne geschehen.“

„Und was ist nun mit ihnen geworden?“

Der Heine Georg hatte tollkühn auf seine ausgegliederten Soldaten.

„Keine Meinung“, sagte er, „die Schwestern hat sich rechtzeitig verhalten und weiter nichts mehr beobachtet. Man hat sie in die Kaserne geführt und ihr Ernst Gift drauf nehmen, daß sie heute Abend schon im Klingelstich haben! Jetzt werden sie an uns denken.“

„Bleibt doch nicht. Sie werden jetzt andere Sorgen haben. — Habt ihr ja heute schon Verstand gesagt und ich die Kaserne, daß sie nirgendwas Material zu haben ist?“

Die fünf Jugendgewissen haben einander fragend an, aber Georg antwortete, die Zweifel zerstreut: „Nur in Ordnung! Dem Heine Georger Mutter hat zwar geantwortet und geantwortet und hätte mich am liebsten rausgeschmissen. Geht nicht! Ich habe es ja immer gesagt, daß ihr nichts wie Dummheiten im Kopf habt! Aber schließlich hat sie sich beruhigt.“

Fortsetzung folgt.

25 Jahre Chlorodont

Wir führen Wissen.